



ulm university universität
uulm

Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik

Institut für Psychologie und Pädagogik

Seminar Psychotherapeutisches Erstgespräch

Seminarleiter: Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele

Abteilung Klinische & Biologische Psychologie

Wintersemester 2014/2015

Ausarbeitung zum Psychotherapeutischen Erstgespräch mit Simon

Anzahl Wörter: 3942

Vorgelegt von:

Christian Wellmann

Hausweingärten 11

73734 Esslingen

Matrikelnummer: 798030

Email: christian.wellmann@uni-ulm.de

Esslingen, den 24.03.2015

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 1
Inhaltsangabe des Films	S. 1
Therapeutisches Erstgespräch mit Simon	S. 3
Einschätzung des Therapeuten	S. 6
Fazit	S. 10
Literatur	S. 11



Einleitung

Der Film „Im Weltraum gibt es keine Gefühle“ von Andreas Öhman ist eine schwedische Filmproduktion aus dem Jahre 2010. Hauptfigur ist der 18 jährige Simon, der das Asperger-Syndrom hat und im Rahmen dieser Arbeit näher betrachtet werden soll. Die Störung, welche im ICD-10 unter den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen gelistet wird, weist gewisse Parallelen zum Autismus auf. Charakteristisch für die Störung sind eine Beeinträchtigung der sozialen Interaktion und Probleme beim Aufbau von zwischenmenschlichen Beziehungen sowie beim Verständnis und Umgang mit Emotionen. Ebenso typisch für das Krankheitsbild sind eingeschränkte, stereotype und sich wiederholende Interessen und Aktivitäten. Das Asperger-Syndrom unterscheidet sich vom Autismus in erster Linie durch das Fehlen einer allgemeinen Entwicklungsverzögerung: Betroffene Personen haben in der Regel keine Defizite in der gesprochenen und rezeptiven Sprache sowie in der allgemeinen kognitiven Entwicklung (Remschmidt, Schmidt & Poustka, 2006).

Zunächst erfolgt eine kurze inhaltliche Zusammenfassung des Films inklusive einer Vorstellung der wichtigsten handelnden Akteure. Der nächste Abschnitt behandelt das fiktive therapeutische Erstgespräch mit Simon. Gedanken und Einschätzungen des Therapeuten zu diesem Gespräch sind nachfolgend aufgeführt. Abschließend folgt ein kurzes Fazit.

Inhaltsangabe des Films

Im Zentrum des Films steht der Jugendliche Simon, der in einem kleinen schwedischen Dorf bei seinen Eltern zu Hause wohnt. Simon gestaltet seinen Alltag akribisch nach strengen Riten und Reihenfolgen, die zeitlich alle genauestens aufeinander abgestimmt sind: So ist für jedes Familienmitglied nur ein bestimmtes Zeitintervall im Bad reserviert, beim Betreten von Zimmern knipst Simon stets vier Mal das Licht an und aus, er trägt jeden Tag die gleichen Kleidungen, die Mahlzeiten müssen pünktlich nach einem sich wiederholenden Wochenplan serviert werden, der Weg zur Arbeit und die Rückkehr nach Hause erfolgen sekundengenau, sogar seine freizeitlichen Aktivitäten wie Filme schauen oder Basketball spielen sind immer getaktet und haben denselben Ablauf. Außerdem hat Simon eine große Affinität für den Weltraum und die Wissenschaft, da diese aus berechenbaren Gesetzen und unveränderlichen Formeln besteht. Des Weiteren liebt er Kreise, da diese keine Ecken und Kanten aufweisen und stets gleichmäßig verlaufen. Seine Verbundenheit zu Kreisen ist sogar so stark ausgeprägt, dass der morgendliche Toast und andere Speisen erst mit einem Ausstecher in eine runde

Form gebracht werden müssen, damit er sie isst. Darüber hinaus kann er es überhaupt nicht ertragen, wenn er berührt und angefasst wird, weshalb er auch immer einen kleinen Anstecker mit der Aufschrift „*Fass mich nicht an, ich habe Asperger*“ trägt. Große Schwierigkeiten bereitet ihm zudem auch der Umgang mit Gefühlen und anderen Menschen, denen er zumeist aus dem Weg geht und soziale Interaktionen mit ihnen meidet. Die einzige Person, der er vertraut und die ihn so akzeptiert und respektiert wie er ist, ist sein älterer Bruder Sam, der mit seiner Freundin im gleichen Dorf lebt. Nachdem die Situation daheim mit den Eltern eskaliert, nimmt ihn Sam kurzerhand mit zu sich nach Hause. Doch auch dort dauert es nicht lange, bis es durch Simons skurrile Verhaltensweisen zu Problemen und Auseinandersetzungen mit Sams Freundin Frida kommt. Da Sam sehr viel Rücksicht auf Simon und seine Besonderheiten nimmt, leidet zunehmend die Beziehung zu Frida, bis diese einen Schlussstrich zieht und Sam verlässt.

Die Trennung von Frida trifft Simon augenscheinlich härter als seinen Bruder, da nun die bisherigen festen Strukturen und gewohnten Routinen aus dem Gleichgewicht zu geraten drohen: Wer soll nun den Abwaschdienst in seinem Plan übernehmen und mit ihm zusammen dienstags abends Filme ansehen? Simons Welt gerät aus den Fugen und es herrscht in seinen Augen Chaos und ein Ungleichgewicht, das er nicht aushalten kann. Jedes Mal, wenn Simon von bestimmten Situationen überfordert wird oder etwas Unberechenbares passiert, klettert er in einen alten Blechofen, der für ihn seine persönliche Raumkapsel darstellt. Mit dieser fliegt er dann in Gedanken ins Weltall, da dort alles harmonisch, gleichmäßig und überdauernd ist. Hier herrscht Ordnung, Berechenbarkeit und – von außerordentlicher Bedeutung – es gibt dort keine Gefühle, was ihm persönlich Ruhe und Gelassenheit vermittelt.

Um die momentane Lage schnellstmöglich wieder in geordnete Bahnen zu lenken, beschließt Simon eine neue Freundin für Sam zu finden. Hierfür entwirft er 13 Fragen, die er sämtlichen Mädchen stellt, um diejenige zu finden, welche die höchste Übereinstimmung mit den Präferenzen seines Bruders aufweist. Dieser ist von Simons Idee jedoch gar nicht angetan und erklärt ihm, dass es sich in der Liebe ähnlich verhält wie mit Magneten: Gleiche Pole stoßen sich ab, Gegenpole ziehen sich an. Daraufhin ändert Simon seine Herangehensweise und sucht nach dem Mädchen, das die geringste Übereinstimmung mit Sam hat. Als er dieses gefunden hat, verbringt er einen ganzen Tag mit Jennifer und versucht möglichst viel über sie herauszufinden. Nach dem Treffen ist er sich absolut sicher, dass seine Wahl wissenschaftlich perfekt zu seinem Bruder passt, da sie in vielen Punkten genau das Gegenteil von ihm dar-

stellt und sie Simon darüber hinaus Dinge verständlich erklären kann, was bisher nur Sam konnte.

Aus diesem Grund organisiert er heimlich ein Rendezvous zwischen beiden in einem Park, inklusive Geigenmusik, französischem Essen und Feuerwerk. Zu seinem Entsetzen stellt sich jedoch heraus, dass sich sowohl Sam als auch Jennifer nach diesem romantischen Treffen nicht sofort verliebt haben und sein Plan einer glücklichen Beziehung, die alles wieder ins Lot bringen soll, nicht aufgeht. Er macht seinem Bruder Vorwürfe, dass er sich nicht in Jennifer verliebt hat, obwohl sie nach seiner Berechnung perfekt zu ihm passt. Völlig am Boden zerstört zieht sich Simon wieder in seine Raumkapsel zurück.

Als ihm Sam zu erklären versucht, dass die Liebe nicht den berechenbaren Gesetzen der Naturwissenschaften folgt, entgegnet ihm Simon, dass er nicht mehr wegen der gescheiterten Beziehungspläne sauer sei, sondern dass er Angst davor habe, dass Jennifer jetzt für immer verschwunden bleibe. Diese Befürchtung ist aber unbegründet, da Jennifer hinzukommt und Simon – der immer noch in dem alten Blechofen sitzt – erzählt, dass sie ihn in der kurzen Zeit, die sie gemeinsam verbracht haben, sehr lieb gewonnen habe und auch in Zukunft für ihn da sein möchte. Schließlich kommt Simon langsam aus seinem Rückzugsort hervor und merkt dabei gar nicht, dass sich ihre Hände gegenseitig berühren. Als Jennifer ihn darauf hinweist, ist er zunächst erschrocken, lacht dann aber das erste Mal im ganzen Film, was gleichzeitig auch die Schlusszene darstellt.

Therapeutisches Erstgespräch mit Simon

Zeitpunkt des Gesprächs ist nach der Trennung von Sam und seiner Freundin Frida. Simon erscheint pünktlich zum Termin, den sein Bruder Sam mit dem Therapeuten nach einem längeren Telefonat ausgemacht hat. Ausgangssituation ist, dass Sam nach der Trennung ziemlich am Boden ist und ihn die Situation mit Simon zu überfordern beginnt: Seit der Trennung findet er kaum noch einen Zugang zu Simon, das Zusammenleben ist sehr anstrengend und Unterstützung durch die Eltern ist nicht vorhanden.

T: Hallo Simon, schön dass du zu unserem ausgemachten Termin erschienen bist. Hast du den Weg gut gefunden?

Simon betritt entschlossen das Zimmer, nimmt aber keinen Blickkontakt zum Therapeuten auf. Als der Therapeut ihn begrüßt und ihm die Hand entgegenstreckt, weicht er dieser hektisch aus und schaut den Therapeuten verärgert an.

S: Ich bin Simon und habe Asperger und mag es nicht angefasst zu werden.

T: (*peinlich berührt*) Oh das wusste ich nicht, tut mir leid! Ein „Hallo“ zur Begrüßung reicht ja auch völlig aus. Nimm doch bitte Platz.

Simon geht auf die zwei angebotenen Stühle zu und schiebt den rechteckigen Tisch, der zwischen diesen beiden steht, an die Wand.

T: (*verärgert*) Was machst du denn Simon? Du kannst doch nicht einfach reinkommen und meine Möbel umstellen!

S: Ich habe Asperger und mag keine eckigen Sachen, nur runde!

T: Mir gefällt mein eckiger Tisch, aber wenn er dich so sehr stört, lassen wir ihn dort drüben stehen. Jetzt hast du mir in der kurzen Zeit, in der du hier bist, schon zwei Dinge genannt, die du nicht leiden kannst. Gibt es denn noch mehr Sachen, die du nicht magst?

S: Bunte Farben. Ich mag am liebsten nur blau und rot.

T: So wie die Farben von deinem Pullover?

S: Genau. Superman hat genau die gleichen Farben.

T: Bist du ein Fan von Superman?

S: (*fixiert zum ersten Mal kurz den Therapeuten*) Mein Bruder Sam sagt, dass ich so Kräfte wie Superman habe und etwas ganz Besonderes bin.

T: Das klingt toll. Mit deinem Bruder habe ich auch telefoniert und den heutigen Termin ausgemacht.

S: Er hat mich hierher gefahren. Er hilft mir immer. Ich rede eigentlich nicht mit fremden Leuten, aber Sam hat gesagt, dass Sie uns helfen und nett sind.

T: Wobei kann ich euch denn helfen?

S: Sams Freundin Frida ist weggelaufen und jetzt ist alles Chaos und Durcheinander.

T: Warum ist Frida denn weggelaufen?

S: Ich weiß nicht. Sam hat gesagt sie kommt wieder, sie kam bisher immer wieder. Aber sie kommt nicht. Ich habe schon lange gewartet.

T: Was meinst du genau mit Chaos und Durcheinander?

S: Wir wohnen alle zusammen und ich habe einen Plan gemacht. Aber jetzt haben wir niemand, der den Abwasch macht und zu dritt Filme anschauen geht auch nicht mehr. Seitdem verschläft Sam auch manchmal und bringt mich zu spät zur Arbeit oder vergisst zu kochen. Ich kann es gar nicht leiden, wenn der Plan nicht eingehalten wird. Das bringt mich total durcheinander. *(redet immer lauter, wirkt sehr angespannt und verkrampft an den Händen)*

T: Wie sah dein Plan denn aus?

S: Da stand drin, wer kochen, Tisch decken und abwaschen muss, wann jemand ins Badezimmer darf, wann wir Basketball spielen und Filme schauen, wann ich zur Arbeit muss und solche Dinge. Der ganze Tagesablauf stand dort genau drauf.

T: Ein Plan ist ja auch wichtig, dass man nichts vergisst und alles seine Ordnung... *(wird unterbrochen)*

S: Ordnung ist sehr wichtig! Alles muss genau zur richtigen Zeit ablaufen, sonst herrscht Chaos. Viele Leute verstehen das nicht. Sam ist der einzige, der mich versteht.

T: Hat es denn immer geklappt, dass der Plan eingehalten wird? Ich stelle es mir nicht so leicht vor, sich immer an den Plan zu halten, manchmal gibt es ja auch Situationen, die man nicht planen kann.

S: Es ist doch ganz einfach sich an einen festen Plan zu halten. Es ist wichtig, dass Ordnung herrscht. Unberechenbare Sachen kann ich nicht leiden.

T: Gab es dann nicht auch mal Ärger oder Streit deshalb?

S: Ich weiß nicht genau, manchmal hat Sam laut geredet, obwohl ich ihn auch so gut hören kann. Er hat mir deshalb mal ein Schaubild gebastelt mit Gesichtern drauf, damit ich es besser verstehen kann. Und die Freundin hat oft so ein Gesicht gemacht. *(versucht einen wütenden Gesichtsausdruck zu imitieren)*

T: *(nach einer kurzen Gedankenpause)* Vielleicht hat ihr dein Plan nicht so gut gefallen oder sie war eifersüchtig auf dich, weil sie Sam nicht mehr für sich alleine hatte.

S: Eifersüchtig? Das verstehe ich nicht. Und der Plan war perfekt, ich habe mir viel Mühe damit gemacht.

T: Und jetzt wünschst du dir, dass sie wieder zurück kommt?

S: Ich glaube sie kommt nicht mehr zurück. Aber ich muss eine neue Freundin für Sam finden.

T: Ist es nicht auch schön, wenn ihr zwei alleine zusammen wohnt? Du kannst ja den Plan auch ändern, sodass er nur noch für euch zwei gilt?!

S: Nein das geht nicht. Sam hat gesagt er braucht Frida. Es ist wie bei einer mathematischen Gleichung: Ich brauche Sam und Sam braucht Frida, sonst ist die Gleichung fehlerhaft und es funktioniert nicht. Ich muss ein neues Mädchen für Sam finden.

Einschätzung des Therapeuten

Vorwissen aus Gespräch mit dem Bruder

Die Eltern waren laut Schilderung des Bruders daheim total hilflos und überfordert mit Simon und hatten keinerlei Draht zu ihm. Daher sah er es als eine Art Pflicht an, Simon zu sich zu holen, auch wenn seine Freundin sehr skeptisch gewesen war und meinte, dass er viel zu gutmütig ist. Er habe es teilweise als einen Balanceakt empfunden, sowohl den Bedürfnissen von Simon als auch von Frida gerecht zu werden, obgleich er das Zusammenleben insgesamt als relativ gut und harmonisch empfand. Frida konnte sich jedoch nicht an das Leben zu dritt gewöhnen und es gab immer öfter Auseinandersetzungen zwischen ihnen. Als Frida dann Klar-text redete und ihn vor die Wahl „entweder er oder ich“ stellte, hätte er nichts entgegenen können, da er sich ja nicht gegen seinen eigenen Bruder entscheiden konnte, aber gleichzeitig auch Frida unter keinen Umständen verlieren wollte. Nachdem Frida dann Ernst machte und auszog, hatte er sich anfangs gar keinen großen Kopf gemacht, da sie schon öfters mal für ein paar Tage abgehauen war, wenn es zwischen ihnen nicht so gut lief, aber sie wäre stets immer wieder gekommen. Er habe durch einige Telefonate und Besuche nochmals versucht mit ihr zu reden, jedoch sehe Frida für sie keine Zukunft, so lange Simon zwischen ihnen stehe. Daher habe er mit dem Kapitel abgeschlossen, auch wenn es ihn emotional stärker mitgenommen habe, als er anfangs angenommen hatte. Was er zudem auch nicht erwartet hatte war, dass Simon offensichtlich auch sehr unter der Trennung litt und seitdem in letzter Zeit extrem

gereizt und angespannt sei. Frida habe er meistens ignoriert, abgesehen von ein paar gewechselten Sätzen am Tag. Daher könne er Simons Niedergeschlagenheit und Aggressivität nicht ganz nachvollziehen. Auf Simons wiederholte Nachfragen, warum Frida weg sei, habe er nicht ehrlich antworten können, sondern er habe nicht zu ihm passende Charakterzüge Fridas als Grund angeführt. Simons Idee, eine neue Freundin für ihn zu finden, habe er anfänglich belächelt und als gut gemeint verstanden, nachdem Simon den Plan aber tatsächlich in die Tat umsetzte und einen Fragenkatalog entwarf und einige Mädchen auf offener Straße befragt hatte, machte er ihm klar, dass er gar keine Freundin zur Zeit wolle und Simons wissenschaftlicher „Quatsch“ total fehl am Platz sei. Simon hätte sich davon aber nicht abbringen lassen und als er einen ganzen Tag, ohne davor Bescheid gegeben zu haben, wegen der Befragung verschwunden gewesen war und er ihn vergeblich überall gesucht hatte, habe er Simon, nachdem dieser nach Mitternacht wieder nach Hause zurückgekehrt war, angeschrien und ihn mehrere Stunden alleine in der Wohnung zurückgelassen, da er einfach nicht mehr konnte und raus musste. Daher habe er am nächsten Tag aus Verzweiflung den Therapeuten angerufen und um Hilfe gebeten.

Einschätzung und Wahrnehmungen aus dem Erstgespräch

Simon scheint auf den ersten Blick ein „völlig normaler“ Jugendlicher zu sein: groß gewachsen, kräftig gebaut, die Frisur und die Klamotten zwar etwas bieder, aber insgesamt macht er einen gepflegten und unauffälligen Eindruck. Nach der Begrüßungssituation und dem ungebetenen Umstellen des Tisches ist der Therapeut kurz verärgert und möchte Simon am liebsten lautstark zurecht weisen, aber er versucht den aufkommenden Ärger zu kontrollieren und seine professionelle Haltung zu bewahren. Als Simon gleich zu Beginn des Gesprächs mit der Tür ins Haus fällt und mehrfach erzählt, dass er das Asperger-Syndrom habe, fühlt sich der Therapeut ziemlich überrumpelt und ist kurzzeitig sprachlos bzw. überfordert mit der Gesamtsituation, da er so einen stürmischen Gesprächsbeginn noch nie erlebt hat. Nachdem Simon dann aber mehr oder weniger ruhig auf dem vorgesehenen Stuhl Platz nimmt, kann der Therapeut sich etwas entspannen und seine Gedanken wieder ordnen. Nach einigen Minuten verfliegt die bisher vorherrschende Wut und weicht einem unterschwelligen Gefühl von Mitleid. Simon scheint eine sehr enge und innige Beziehung zu seinem Bruder zu haben, da dieser die einzige Person zu sein scheint, die einen wirklichen Zugang zu ihm hat und zu der er eine vertrauens- und liebevolle Beziehung hat.

Der Therapeut kann sich gut vorstellen, dass das Zusammenleben der drei durch Simons Eigenheiten, wie beispielsweise durch dessen akkuraten Zeitplan oder Essgewohnheiten, sehr

erschwert wurde und viele Bedürfnisse der Beziehung zwischen Sam und Frida durch die Rücksichtnahme auf Simon auf der Strecke geblieben waren. Durch das gerade wahrgenommene Begrüßungs-Erlebnis kann sich der Therapeut gedanklich ausmalen, wie anstrengend und belastend der Alltag an manchen Stellen gewesen sein mag, da Simon störungsbedingt sehr viel Aufmerksamkeit und Zuwendung beansprucht und bei der kleinsten Abweichung von gewohnten Verhaltensmustern an die Decke zu gehen droht. Einerseits bewundert er Sam für dessen unerschütterliche Liebe und Zuneigung für Simon, andererseits werden dem Therapeut durch Simons Beispiel mit der mathematischen Gleichung das Dilemma und die Verwickeltheit der Situation klar: Simon braucht Sam und Sam braucht Frida – oder zumindest eine Art Gegenpol, mit dem er sein eigenes Leben teilen kann und von dem er seinerseits Unterstützung und Hilfe erfährt.

Frida hingegen scheint wenig Empathie und Verständnis für Sam und die Situation gehabt zu haben, auch wenn sich ihre Beziehung zu Sam nach dem Einzug von Simon wahrscheinlich drastisch verändert hat. An einer gemeinsamen Lösung ist sie aber offensichtlich nicht interessiert gewesen. Nach den Eindrücken aus der Erzählung von Sam ist sie eher eine gefühlskalte, fordernde und anspruchsvolle Person, die klare Vorstellungen von einer Beziehung hat und kaum von ihren Ansprüchen abweicht und sich wenig kompromissbereit und empathisch zeigt. Dass sie Sam bereits nach kurzer Zeit vor die Entscheidung stellt, wirkt wenig verständnisvoll und geduldig.

Simon und Frida hatten nach Auffassung des Therapeuten kein gutes Verhältnis. Frida sah in Simon möglicherweise einen Konkurrenten bzw. eine Bedrohung für die gemeinsame Beziehung. Simon hingegen instrumentalisierte Frida für seine eigenen Ziele: Durch sie war ein berechenbarer, geplanter Tagesablauf möglich und er konnte so seinen gewohnten Routinen und Verhaltensmustern nachgehen. Auch durch seine Störung bedingt war es für ihn sicher schwierig, Streitigkeiten und Konfrontationen adäquat wahrzunehmen und damit umzugehen. Abgesehen davon waren ihm diese möglicherweise schlichtweg egal, so lange alles seinen gewohnten Gang ging und er nicht zurück nach Hause zu seinen Eltern musste. Daher erscheint die Suche nach einer potenziellen Nachfolgerin auf den ersten Blick ebenfalls lediglich Mittel zum Zweck zu sein: Simon verfolgt dadurch das egoistische Ziel, seinen Tagesablauf wieder in geregelte Bahnen zu lenken und dadurch Ordnung, feste Strukturen und Gleichmäßigkeit in sein Leben zu bringen. Sams Gefühlswelt kann er nur bedingt reflektieren und sich in seine Position versetzen. Auf der anderen Seite ist ihm jedoch klar, dass er einerseits auf Sam angewiesen ist, dieser aber andererseits auch eine Person braucht, auf die er sich

verlassen kann und die ihm so gesehen „hilft“. Auch wenn es ihm schwer fällt Gefühle zu verstehen und zu verbalisieren, zeigt er hier in gewisser Weise Empathie für Sam, indem er die mathematische Gleichung aufstellt (Simon braucht Sam und *Sam braucht Frida*).

Problematisch wird das ganze Vorhaben erst dadurch, dass Simon aus den genannten selbst-bezogenen und „empathischen“ Gründen versucht, von jetzt auf nachher einen adäquaten Ersatz für Frida zu finden. Da Sam aber in keinsten Weise an einer neuen Beziehung interessiert ist und ausschließlich damit beschäftigt ist, seine momentane Gefühlswelt und den realen Tagesablauf wieder in Ordnung zu bekommen, macht Simons Bestreben die Situation nur noch prekärer, so dass sich die beiden Brüder, deren Beziehung äußert liebevoll und sorgsam ist, erstmals in die Haare bekommen und Konflikte und Streitigkeiten entstehen.

In den kommenden Therapiegesprächen – sofern Simon weiterhin bereit ist zu den Terminen zu erscheinen – versucht der Therapeut Simon die Konfliktsituation zu verdeutlichen. Anhand des Gesichtsschemas, das sein Bruder für ihn zum besseren Verständnis von Emotionen gebastelt hat, wird bereits deutlich, dass Simon nur bedingt in der Lage sein wird, Einsicht und Verständnis für die eigene Gefühlswelt und die seines Bruders zu entwickeln. Dennoch kann ein solcher Versuch – unter Umständen mit Hinzuziehung des Bruders – unternommen werden, um Simon die Emotionslage und Sichtweise von Sam zu verdeutlichen. Zudem kann der Therapeut Raum bieten, um mit Simon über seine Gedanken in der momentanen Situation zu sprechen und ihm so schrittweise seine eigenen Emotionen bewusst zu machen. Möglicherweise gelingt es, dass Simon erkennt, dass die mathematische Gleichung anders gelöst werden muss: Die Komponente „Simon braucht Sam“ gilt nach wie vor, der Teil „Sam braucht Frida“ passt momentan jedoch nicht mehr; erst wenn Sam über die Trennung vollständig hinweg ist und bereit ist, sich auf jemand Neues einzulassen, greift dieser Teil wieder.

Das Hauptproblem scheint auf den ersten Blick Simons Angst vor einem ungeplanten und chaotischen Tagesablauf zu sein. Er braucht klare Strukturen und Abläufe, die ihm Sicherheit geben und an die er sich halten kann. Doch möglicherweise verbirgt sich hinter seinem verzweifelten Versuch, eine neue Freundin für Sam zu finden und damit einen geregelten Tagesablauf fernab der Eltern zu erlangen, auch eine viel tiefer liegende Angst, nämlich dass er seinen Bruder verliert. Da Sam und Frida zuvor alleine wohnten und sich die Trennung der beiden erst kurze Zeit, nachdem Simon hinzugezogen war, ereignete, befürchtet Simon vielleicht, dass er nun zurück zu seinen Eltern muss und von Sam getrennt wird. Wenn der Teil der Gleichung „Sam braucht Frida“ nicht gelöst wird, ist auch der Teil „Simon braucht Sam“ unlösbar. Mögliche alternative Lösungswege aus dieser verfahrenen Situation können im Lauf

der folgenden Sitzungen erörtert werden. Interpretationsspielraum lässt auch Simons mehrmalige Nachfrage, warum Frida denn gegangen sei. Die unehrlichen Antworten seines Bruders scheinen ihm nicht authentisch und befriedigend genug zu sein, da er diese offensichtlich nicht nachvollziehen kann und daher immer wieder aufs Neue fragt. Denkbar wäre, dass er sich insgeheim als Auslöser und Schuldigen für die Trennung wahrnimmt und daher seine Bestrebungen, eine neue Freundin zu finden, als kompensatorische Handlung angesehen werden könnten, um Sam wieder glücklich zu machen und so ein harmonisches, geregeltes Leben zu Dritt zu realisieren.

Den zentralen Aspekt sieht der Therapeut in der Beziehung der beiden Brüder, die eine außergewöhnliche Qualität aufweist. Daher ist es dem Therapeut wichtig, dass er mit Simon den Streit, als dieser ohne Absprache stundenlang verschwunden war und ihn sein Bruder daraufhin anbrüllte und längere Zeit alleine daheim ließ, aufarbeitet und Simon klar macht, wieviel er seinem Bruder wirklich bedeutet. Somit soll die gemeinsame Beziehung gestärkt werden, damit diese Simon wieder Sicherheit und Ruhe geben kann. Die Angst, seinen Bruder zu verlieren oder von ihm getrennt zu werden, scheint ihn (unbewusst) sehr zu beschäftigen, sodass hieran gearbeitet werden kann.

Insgesamt betrachtet erscheint es dem Therapeut schwierig, kurzfristig Verhaltensänderungen bei Simon zu erreichen, da viele Verhaltens- und Denkmuster sehr festgefahren und resistent sind. Simon wirkt von seinem Plan sehr überzeugt und es scheint nicht so, als ob man ihn in irgendeiner Weise davon abbringen könnte, da er sehr bestimmt und entschlossen auftritt. Der Kontakt zu Simon ist für ihn ziemlich gewöhnungsbedürftig und anstrengend, jedoch empfindet er Mitleid, Sympathie und Bewunderung für die beiden Brüder, sodass er fest entschlossen ist, die beiden bestmöglich zu unterstützen.

Fazit

Simon verfolgt im Film akribisch seinen Plan und nimmt dabei außerordentlich viele Mühen auf sich, da er ein französisches Essen, Geigenmusik und ein Feuerwerk organisiert. Hierfür muss er mit einigen Personen in Kontakt treten und außerplanmäßige Dinge tun, was ihm ja sonst sehr schwer fällt. Dieses Vorgehen unterstreicht nochmals die Bedeutung und Dringlichkeit, die Simon dieser Angelegenheit beimisst. Doch seine Ziele, dass sich sein Bruder und Jennifer verlieben, Sam wieder glücklich wird und sie zu dritt ein gesichertes und geplantes Leben führen, erreicht er dadurch nicht. Die Geschichte scheint an einem Tiefpunkt ange-

kommen zu sein. Am Ende reflektiert Simon jedoch seine Gefühle soweit, dass er kommuniziert, nicht traurig und wütend bezüglich der nicht zu Stande kommenden Beziehung zu sein, sondern er berichtet vielmehr von einer Angst, Jennifer zu verlieren. Er beginnt zu merken, dass Jennifer eine Person ist, die trotz seiner wissenschaftlich festgestellten Unterschiede zu seinem Bruder in der Lage ist, auf eine andere Weise wie Sam auf ihn zuzugehen und mit ihm umzugehen. Diesen liebevollen und vertrauensvollen Umgang kennt er bisher nur von seinem Bruder.

Hätten in der Zeit zwischen Trennung von Frida und dem arrangierten Treffen mit Jennifer tatsächlich therapeutische Gespräche mit Simon stattgefunden, könnte man konstatieren, dass zwar keine unmittelbaren Veränderungen auf Verhaltensebene zu beobachten waren, da Simon ja an seinem Plan festhielt. Jedoch wäre es nach den anfänglichen Eindrücken von Simon nahezu undenkbar gewesen, dass dieser am Ende des Films in der Lage sein würde, so deziert und differenziert über seine Emotionen zu sprechen. In dieser Hinsicht haben das therapeutische Gespräch und die möglichen nachfolgenden Sitzungen auf emotionaler Ebene etwas bewirkt. Dass sich Simon von Jennifer berühren lässt bzw. ihm diese Berührung erst gar nicht auffällt und er das erste Mal richtig lacht und Gefühle ausdrückt, lässt auf einen positiven prognostischen Verlauf hoffen.

Literatur

Remschmidt, H., Schmidt, M., & Poustka, F. (Hrsg.). (2006). *Multiaxiales Klassifikationschema für psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters nach ICD-10 der WHO. Mit einem synoptischen Vergleich von ICD-10 und DSM-IV*. Bern: Hans Huber.